



Bei einer Operation sind hoch ausgebildete Spezialisten am Werk. Doch die Kosten für Notfälle laufen den Kliniken offenbar davon. Fachkräfte sind Mangelware, die Zahl der Patienten steigt, die Ansprüche ebenso. Bild: BillionPhotos.com / Fotolia

## Klinik macht 127 Euro Miese pro Notfall

**Sindelfingen:** Chefarzt Professor Dr. Axel Prokop spricht im Krankenhaus über die Krise der Gesundheitswirtschaft

Von unserem Mitarbeiter Matthias Staber

**Zu wenig Ärzte, unterfinanzierte Krankenhäuser und immer mehr Patienten: Der Chef der Sindelfinger Unfallchirurgie, Professor Dr. Axel Prokop, sieht die „Gesundheitswirtschaft in der Krise“. Auf Einladung des Wirtschaftsrats der CDU hat er in der Sindelfinger Klinik seine Argumente für diese These präsentiert.**

Dem deutschen Gesundheitssystem gehen die Fachkräfte aus: Derzeit fehlen gut 17 000 Ärzte, sagt Dr. Axel Prokop (Bild: z).



Für das Jahr 2030 rechnen Experten mit einem Mangel von 165 000 Ärzten. Bei den Pflegekräften sieht es nicht besser aus: Allein durch den Wegfall der Zivildienstleistenden fehlen hier 60 000 Stellen. Das Ausbildungssystem in der Medizin hat diesem besorgniserregenden Trend nichts entgegenzusetzen. Im Gegenteil: Der stramme Numerus clausus, der für ein Medizin-Studium eine Abitur-Note zwischen 1,0 und 1,2 voraussetzt, schiebt vielen Abiturienten einen Riegel vor. Und: „Es gibt kaum noch Kerle im Medizin-Studium“, sagt Axel Prokop. Denn sol-

che guten Abitur-Noten haben in Deutschland hauptsächlich junge Frauen. Das Problem: „Viele Frauen wollen keine Vollzeit-Stellen als Ärztinnen“, so Prokop. Mit zwei Studienplätzen in der Medizin würde man so nur eine Stelle schaffen.

### Scheu vor dem Chefarztposten

Der Hoffnung, die Lücken durch Asylbewerber zu decken, erteilt Axel Prokop eine Absage: „80 Prozent können kein Deutsch. 80 Prozent haben keine Ausbildung.“ Ausländer mit medizinischer Ausbildung seien eher nicht unter den aktuell nach Deutschland kommenden Flüchtlingen zu finden, sondern „schon jahrelang hier“.

Insgesamt bringe der Einsatz ausländischer Ärzte an deutschen Krankenhäusern Herausforderungen mit sich, so Prokop: „Es gibt Sprachprobleme.“ Dies wirke sich negativ auf die Qualität der medizinischen Versorgung aus.

Wo Ärzte knapp werden, steigen die Ansprüche der vorhandenen Ärzte: Darauf müssten sich die Kliniken einstellen, so Prokop: „Bewerbungsgespräche laufen heute anders.“ So würden angehende Ärzte heutzutage einen attraktiven Arbeitsplatz verlangen und seien nicht mehr bereit, ohne Bezahlung Überstunden zu machen.

Insgesamt macht Axel Prokop bei der sogenannten „Generation Y“, also Menschen, die zwischen 1980 und 1999 geboren wurden, eine Veränderung der Einstellung zur eigenen Karriere gegenüber früheren Generationen aus: Die junge Generation verlange

einerseits verlässliche Arbeitszeiten und ein ausgeglichenes Verhältnis von Arbeit und Freizeit, wolle andererseits an die Hand genommen werden und scheue vor der Verantwortung von Führungspositionen zurück: „Viele hoch dotierte Chefarzt-Posten bleiben deswegen unbesetzt.“

### „Flugfeldklinik ist der richtige Weg“

Fachkräfte sind Mangelware, dennoch steigen auch die Ansprüche der Patienten. Jede medizinische Dienstleistung muss an jedem Standort verfügbar sein, auch nachts. Ging man früher bei kleineren Beschwerden am Montagmorgen zum Hausarzt, sucht man heutzutage in der Nacht vom Sonntag die Notaufnahme des Krankenhauses auf.

2003 gab es im Sindelfinger Krankenhaus noch 6000 Notfallbehandlungen. Letztes Jahr waren es 10 000. „Für dieses Jahr rechnen wir mit einem weiteren Anstieg um 20 Prozent“, sagt Axel Prokop. Im Schnitt kostet eine Notfallbehandlung das Krankenhaus 169 Euro. Dagegen steht ein Verdienst von 42 Euro: 127 Euro Verlust pro Fall, was sich auf 7,3 Millionen Euro Verlust pro Jahr summiert. „Die Notfallgebühr war super“, so Prokop, aber die Patienten auf diese Weise an der Rechnung zu beteiligen sei „politisch nicht umsetzbar“.

Vor allem kleinere Krankenhäuser würden unter all diesen Problemen besonders stark leiden, so Axel Prokop. Bereits heute gilt: 70 Prozent aller Patienten werden in

nur 30 Prozent aller Krankenhäuser behandelt – nämlich in den Kliniken mit mehr als 200 Betten.

Die vorhandenen finanziellen Mittel müssten deswegen auf die wichtigen Standorte konzentriert werden: „Die Flugfeld-Klinik ist der richtige Weg“, sagt Axel Prokop. Allein durch den Wegfall der doppelten Vorkosten bestimmter medizinischer Dienstleistungen könnten fünf Millionen Euro pro Jahr gespart werden. „Aber kein Politiker kann die Schließung von Krankenhäusern durchsetzen“, so Prokop. Welche 500 Krankenhäuser sind überflüssig? Diese Frage zu beantworten sei Aufgabe der Politik, sagt Martin Loydl, Geschäftsführer des Klinikverbands Südwest.

Es muss jedenfalls dringend etwas passieren: Sonst bleibe als Alternative nur die Privatisierung der deutschen Krankenhäuser, sagt Axel Prokop. Und die daraus resultierende reine Gewinnerorientierung im Gesundheitswesen sei nicht im Sinne der Patienten.

(Siehe auch die Leserbriefe auf Seite 10.)

### Heute

Kritiker der Flugfeldklinik diskutieren am heutigen Donnerstag in Sindelfingen über das Großprojekt. Die Umweltgewerkschaft Kreis Böblingen lädt von 18 bis 21 Uhr zu einer Informationsveranstaltung in das Ernst-Schäfer-Haus am Corbeil-Es-sen-sches-Platz ein.